

1081/J XXIII. GP

Eingelangt am 21.06.2007

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

Anfrage

der Abgeordneten Gerhard Reheis

und GenossInnen

an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

betreffend der Zukunft der Biobauern in Tirol

Wie hochrangige Vertreter der Landwirtschaftskammer betätigen, gibt es in Tirol einen massiven Rückgang der Zahl der Biobauern. Speziell im Tiroler Oberland ist es bedingt durch die klein strukturierte Wirtschaft für einen Landwirt kaum rentabel, sich als Biobauer registrieren zu lassen. Nicht nur hohe Kosten schrecken ab, sondern auch ein enormer Aufwand, der auf einen Biobauern zukommt. Ein solcher ist verpflichtet zu detaillierten Aufzeichnungen, zur Zahlung eines Mitgliedsbeitrags, zu enorm strengen Kontrollen und zu laufenden Fortbildungen. Weiters muss ein Biobauer im Falle einer schlechten Ernte, teures Biofutter zukaufen.

Neben dem Mehraufwand an Arbeit und der Notwendigkeit, teure Hilfsmittel zuzuziehen, ist es Biobauern auch nicht möglich, eine hohe Produktmenge zu erbringen und somit zum Beispiel die Tourismusbetriebe ganzjährig mit Waren zu beliefern. Außerdem müssen sie ihre Waren wegen der erhöhten Arbeitsleistung zu einem höheren Preis verkaufen, den sich nicht alle Kunden leisten können bzw. wollen.

Im Tiroler Oberland bewirtschaften zwar die Bauern zu rund 80 Prozent ihre Flächen biologisch, lassen sich aus wirtschaftlichen Gründen aber nicht als Biobauern registrieren. Dies ist eine äußerst bedauerliche Entwicklung, wurde doch das Biobauerntum über Jahre hinweg forciert und auch von Teilen der Tourismuswirtschaft entsprechend beworben. Die unterfertigten Abgeordneten richten deshalb an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft nachstehende

Anfrage:

1. Gibt es seitens des Ministeriums Überlegungen, wie ein weiterer Rückgang der Zahl der Biobauern verhindert werden kann?
2. Gibt es Finanzmittel, um Biobauern bei der Anschaffung von hochpreisigem Biofutter bzw. teuren Hilfsmitteln zu entlasten?
3. Können vom Ministerium Maßnahmen gesetzt werden, um einen Ausgleich zwischen groß strukturierten Gebieten in Ostösterreich und den Kleinstbetrieben in Westösterreich zu erzielen?
4. Aktuell werden Bauern nach den bewirtschafteten Flächen in Hektar gefördert. Ist es denkbar, für den Biobauernbereich ein alternatives System zu erarbeiten, um das Aussterben des Biobauernstandes in Westösterreich zu verhindern?
5. Gibt es die Möglichkeit, die saisonal begrenzte Marketingtätigkeit klein strukturierter Bio-Betriebe finanziell zu stützen?
6. Gibt es für das zuständige Ministerium Möglichkeiten, innerhalb der Europäischen Union eine merkbare Verbesserung der Wertigkeit von Biobauern zu erzielen?